Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 7. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. **Sonntag 10. Januar 1875. (Paulus.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

Abonnements auf das mit dem 1. Januar begonnene neue Quartal werden noch fortwährend von allen Postanstalten, sowie bei unseren Expeditionen in Düsseldorf und den umliegenden Ortschaften angenommen.

* Ein „König" auf Spaniens Thron.

Das Christkindchen hat Spanien eine Bescheerung gebracht; es hat die thatenlose und altersschwache Republik mitgenommen und an deren Stelle eine monarchische Verfassung mit einem jugendlichen „König" hinterlassen: Don Carlos zum Trutz, den Spaniern — nicht zu Nutz. Wie es nun gewöhnlich in der Familie hergeht, daß die eine Christbescheerung erwartenden Kleinen nicht etwa auf's Gerathewohl dem guten Geist die Befriedigung ihrer Herzenswünsche überlassen, sondern erst hübsch einen Brief an's liebe Christkind schreiben, so war auch in Spanien die monarchische Bewegung zu Gunsten Alfonso's keineswegs eine urplötzliche, sondern recht schön von langer Hand vorbereitet, und um ja nichts von den Herzenwünschen der Kleinen zu merken, verzog sich der Vater der Republik, der gestrenge Herr Serrano, nach dem Norden, den Verschworenen in Madrid freies Feld überlassend.

Wie die Umwälzung bewerkstelligt wurde, liegt bereits klar zu Tage. Martinez Campos, der wegen seiner alphonsistischen Gesinnungen von einem höheren Commando zu einem geringeren abseits vom Kriegsschauplatz versetzte General, ruft in dem Städtchen Murviedro den Prinzen Alfonso zum König aus. Jovellar, der Befehlshaber der Centrumsarmee, marschirt sofort gegen Martinez Campos, aber nicht wie der Telegraph in die Welt hinaus berichtet, um sich mit diesem zu schlagen, sondern um sich ihm anzuschließen. Die beiden edlen Generale ziehen vereint in Valencia ein. Und schon zeigt sich auch ein Dritter im Bunde: Primo de Rivera, der Generalkapitän von Madrid, pflichtet dem Pronunciamiento bei und sendet ein Glückwunschtelegramm an Isabella. Serrano aber, der Oberbefehlshaber der Armee, weiß nichts Eiligeres zu thun, als sein Commando niederzulegen und friedlich bei Seite zu treten. Er hat kein Wort des Protestes, er rührt keine Hand, er läßt die Andern den Streich ruhig ausführen; schlau und perfid schließt er sich der Rebellion weder an, noch leistet er Widerstand. Damit war der Umschwung vollzogen und ein alphonsistisches Ministerium konnte ungestört die Zügel der Regierung ergreifen.

Weniger als der alte Intriguant Serrano, der vor einigen Jahren aus Eigennutz und Herrschsucht die Königin Isabella stürzen half, heute dagegen es für gut befindet, dem Sohne wieder auf den Thron zu verhelfen, war das frühere spanische Regierungs-Ministerium mit den Plänen der Alfonsistenpartei vertraut. Kaum hatte nämlich Martinez Campos sein erstes Pronunciamiento erlassen, als die alten Minister um ihre Existenz zu bangen anfingen und folgende, in diesem Augenblick etwas naiv klingende Proclamation erließen, welche aber als trauriges Document zur Leidensgeschichte des unglücklichen Spanien immerhin von Interesse ist.

„Gerade in dem Augenblick — heißt es in dem Schriftstück — als das Oberhaupt des Staates sich an die Spitze der Nordarmee stellte, um den unseligen Carlisten mit Hülfe der ungeheuren Opfer, welche die Regierung von dem Lande verlangt hat und welche jenes im edelsten Patriotismus darbrachte, den Garaus zu machen [!] — in diesem erhebenden Augenblicke haben eine Anzahl Soldaten von der Armee des Centrums unter Anführung der Generale Martinez Campos und Jovellar in der Nähe des Feindes zu Gunsten Don Alfonso's de Bourbon die Fahne des Aufstandes erhoben. Jenes nicht zu rechtfertigende Vorgehen, welches einen neuen Bürgerkrieg in Aussicht stellt, als ob die Leiden aller Art, welche auf dem Lande lasten, noch nicht hinreichend wären, hat glücklicherweise kein Echo weder in der Nordarmee, noch in der Cataloniens, noch in irgend einem der verschiedenen Militärbezirke gefunden. Die Regierung, welche in der Stunde der höchsten Gefahr auf der Halbinsel und in Amerika alle Parteien, welche auf den Namen des Liberalismus Anspruch machen, zu gemeinsamer Niederwerfung absolutistischer Bestrebungen zu den Waffen rief, besitzt ein unveräußerliches Recht, ja, selbst die geheiligte Pflicht, mit äußerster Strenge innerhalb der Grenzen der Gesetze eine Empörung niederzuhalten, welche zum Endziel nur eine weitere Ausbreitung des Carlismus und der Demagogie haben könnte, und welche uns noch mehr, wie es schon in der traurigen Vergangenheit geschehen ist, in den Augen der civilisirten Welt herunterseßen würde. Das Ministerium ist, getreu seinen Vorsätzen und den heiligen Versprechungen, welche es vor dem Lande und ganz Europa eingegangen ist, mehr denn je entschlossen, vor Allem seine Pflicht zu erfüllen, und es wird sie erfüllen. Madrid, 30. Decbr. 1874. Der Präsident des Ministerraths und Minister des Innern Praxedes Mateo Sagasta, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Augusto Ulloa, der Justizminister Eduardo Alonso Colmenares, der Kriegsminister Franzisco Serrano Bedoya, der Marineminister Rafael Rodriguez de Arias, der Finanzminister Juan Francisco Camacho, der Minister der öffentlichen Arbeiten Carlos Navarro y Rodrigo, der Colonialminister Antonio Romero Ortiz.

Die erste Frage ist natürlich die, ob der neue „König" von seiner Armee Gnaden auch die Gewähr für eine starke und das Land beglückende Regierung bietet. Lassen wir — als des Carlismus verdächtige Schwarzseher — einem Organe das Wort, das niemand carlistischen Sympathieen bezichtigen wird. Die „Nat.-Ztg." meint, es dürfe „billig bezweifelt werden, ob die jetzige Wendung der Dinge die Möglichkeit darbiete, dem spanischen Staate und Volke endlich die gesicherten Verhältnisse und die feste Ordnung zu schaffen, welche ihm jeder Freund der Menschheit wünschen wird. Seit langer Zeit stellte die Geschichte des unglücklichen spanischen Landes weniger eine innere Entwickelung als vielmehr eine unvermittelte Aufeinanderfolge allerhand gewaltsamer Ausbrüche dar. Dadurch scheint es, als sei dem Lande die Lebenskraft so geschwächt, daß eben jede Gewaltthat von vorn herein die Chancen augenblicklichen Erfolges für sich hat. König Alphons XII. (derselbe ist geboren am 28. November 1857, also jetzt 17 Jahre alt. Der vorhergehende König dieses Namens regierte von 1813 bis 1850 blos über Kastilien und Leon, also vor der Vereinigung mit Arragon), gelangt auf den Thron genau in derselben Weise, wie sich am 3. Januar 1874 das Regiment Serrano installirte. Es wird sich erst zu zeigen haben, ob die neue Regierung größere Garantien der Dauer für sich hat. Schon jetzt darf man annehmen, daß nach Lage der Dinge solche weniger in den Bürgschaften der konstitutionellen Monarchie zu finden sein werden, zu welchen sich der spanische König und der Adel in dem oben erwähnten Briefwechsel bekannt haben — denn diese setzen eben feste Parteiverhältnisse voraus, die in Spanien fehlen, — als vielmehr in einem von den Parteien unabhängigen, selbstständigen, starken königlichen Regiment. Wo aber will der neue Monarch für ein solches die Stützen hernehmen?"

Spaniens Unglück ist eben die Uebermacht und Selbstständigkeit der Armee oder vielmehr ihrer Führer. Zu den Zeiten der byzantinischen Cäsaren war die Prätorianerwirthschaft nicht so arg, als seit den letzten Jahrzehnten in Spanien. Jeder Führer, der irgend Anhang im Heere hat, versucht, sobald er den Zeitpunkt für richtig gewählt erachtet, auf eigene Faust ein Pronunciamiento und kümmert sich dabei spottwenig um die Regierung, es sei denn, daß er ihre Kraft zu fürchten habe. Dieses politische Uebergewicht des Heeres hat Spanien an den Rand des Abgrundes gebracht; seit Isabella's Thronbesteigung sind nicht weniger als 18 solcher Pronunciamientos versucht worden, und jetzt, wo die Armee wieder ihren mächtigen Arm im Spiele hat, sollte sie sich willig einem flaumbärtigen Knaben, einem „Königlein" unterwerfen? Mehr als je halten wir deshalb an unserer früheren Behauptung fest, daß nur der starke erprobte Arm eines Don Carlos Spanien wiederherzustellen vermag, und wir werden diese Auffassung begründen. Langsam wird sie sich auch in Spanien Bahn brechen und um sich greifen mit jedem neuen Siege der carlistischen Sache. Jeder Waffensieg wird von jetzt an zugleich einen moralischen Sieg im Gefolge haben: er wird dem legitimen Könige neue Herzen erobern.

Deutsches Reich.

PC **Berlin**, 8. Jan. Der Herzenswunsch des Abg. Herz und seiner Freunde ist endlich erfüllt; der Entwurf des Civilehegesetzes liegt dem Reichstage vor. Der Bundesrath regelt in der Vorlage nicht allein nach Analogie des preußischen Gesetzes und des Hinschius-Völkschen Entwurfes die Form der „bürgerlichen Eheschließung", sondern er greift auch auch dem projektirten deutschen Civilgesetzbuch damit vor, daß er in dem Entwurfe ein einheitliches materielles Eheschließungsrecht schafft, und zwar das weitgehendste und nachgiebigste von allen bis jetzt bestehenden. Bekanntlich haben diese materiellen Rechtsbestimmungen die Abfassung des Entwurfs im Bundesrathe so lange verzögert; vielleicht werden sie es auch unmöglich machen, daß derselbe noch in dieser Session zur Erledigung gelangt; denn wenn auch die Formen der Eheschließung in ein oder zwei Sitzungen übers Knie gebrochen werden können, so wird es doch wohl kaum denkbar sein, daß der Reichstag über die so tief eingreifenden und das Eherecht einzelner Länder, vor Allem Baierns, vollständig umstürzenden Neuerungen im Handumdrehen, ohne eingehendere Prüfung, sich schlüssig mache.

In der heutigen Sitzung genehmigte der Reichstag zunächst in erster und zweiter Lesung die Consularconvention mit Rußland und nahm darauf die zweite Berathung des Entwurfs über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vor. Die Commission hat sich mit der Regierung über eine Umgestaltung des Gesetzes geeinigt, welche, so weit es die Militairbehörde eben zuließ, die Interessen der Bürgerschaft schont und für jede Beschädigung vollen Ersatz eintreten läßt; das Haus nahm sämmtliche Paragraphen in der Fassung der Commission ohne große Discussion an. Eine längere Debatte entspann sich nur aus Anlaß eines Antrages des Abg. Freiherrn v. Schorlemer-Alst. In §. 11, wo die Plätze aufgezählt werden, welche bei den Uebungen von den Truppen nicht betreten werden dürfen, beantragte er, hinter „Parkanlagen" das Wort „Kunstwiesen" einzuschieben. Das Haus schien wohl geneigt, dem Wunsche des als Autorität in Landwirthschafts-Angelegenheiten anerkannten Abgeordneten entsprechend die Kunstwiesen in Schutz zu nehmen; aber da trat Abg. Graf Moltke für die Forderung der Regierung auf Ablehnung des Amendements ein, und obschon Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst darauf hinwies, einen wie üblen Eindruck es im Volke machen werde, wenn man die Lustgärten der Reichen schütze, dagegen das wohlgepflegte Besitzthum des kleinern Bauern preisgebe, wurde doch gegen das Centrum und einen nur kleinen Theil der „Liberalen" sein Amendement abgelehnt.

Der zur Prüfung der Eisenbahnfracht-Tarifreform niedergesetzte Bundesrathsausschuß scheint der vom Reichskanzler überreichten Denkschrift des Reichseisenbahnamtes nicht ohne Weiteres zustimmen zu wollen; wenigstens zeigte sich in der gestrigen Sitzung mannichfacher Widerspruch. Allerdings hatte derselbe einen wesentlichen Einfluß auf die einzelnen Sätze, doch wurde die Ermäßigung der Tarife für Spiritus, Zucker und landwirthschaftliche Erzeugnisse abgelehnt. Oldenburg wollte auch nichts von Ermäßigung der Tarife für Viehtransport wissen, was um so größeres Erstaunen hervorrief, als gerade dieses Land eine bedeutende Viehausfuhr hat. Das Interesse der Bahneinnahmen scheint also dabei dem der Einwohnerschaft vorangehen zu sollen. Zur Sprache kam es auch, wie gewaltig die Tarife für einzelne Gegenstände erhöht worden sind, und wir konnten bereits vor acht Tagen verschiedene davon betroffene Artikel namhaft machen. Uebrigens wird der Ausschuß sich noch mit dem den Tarifen zu Grunde zu legenden System zu beschäftigen haben, welches allein erst die Anlegung des rechten Maßstabes möglich macht.

Italien.

∧ **Rom**, 2. Januar. Wenn man die revolutionären italienischen Blätter liest und die Diplomaten Victor Emanuels sprechen hört, sollte man glauben, die bekannten Garantiegesetze vom 13. Mai 1871 würden der Person des hl. Vaters gegenüber sehr genau beobachtet; verfolgt man dieselben Zeitungen indeß etwas genauer, so findet man, daß eben dieselben Zeitungen täglich gegen

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

1) (Fortsetzung.)

„Meiner Ansicht nach solltest Du mehr auf Deine Gesundheit achten, Papa! Ein alter Herr, dessen Leber in Indien gelitten, der eine Sepoykugel in der Lunge sitzen hat und überdieß starke Neigung zu Schlaganfällen besitzt, sollte wirklich vorsichtig sein. Lies nun den Brief, Papa, und sage mir, welche Dame sich ohne mein Wissen erlaubte, Dir zu schreiben? — Wo gehst Du denn hin?"

Der Baron hatte sich erhoben.

„In die Bibliothek, Kind, laß Dich nicht stören!"

Er beugte sich zu ihr und küßte sie mit beinahe leidenschaftlicher Zärtlichkeit.

„Mein Liebling, o mein Liebling! Gott schütze Dich und segne Dich, was auch immer geschehen möge!"

Die letzten Worte sprach er mit schmerzbewegter Stimme, dann eilte er aus dem Zimmer, bevor die Tochter zu beantworten vermochte.

„Nun, wenn das nicht Alles übertrifft! Geheimnisse liebe ich übrigens nur in Sensationsnovellen, und da ich vor Papa keine Geheimnisse habe, sehe ich nicht ein, warum er vor mir welche haben sollte."

Isabella erhob sich mit der Miene eines gekränkten Kindes und schritt langsam die breite glänzende Marmortreppe empor. „Es war der Brief und kein Anfall," sprach sie zu sich. „Wer aber hat ihn geschrieben und warum? Bei Tische soll mir Papa Alles sagen, nun aber werde ich zunächst meinen Morgenritt machen."

Sie betrat ihr Zimmer und sang das Lied, das gestern der Fremde gesungen, dessen herrliche Stimme und dunkele Schönheit inzwischen ihre siebzehnjährige Phantasie rastlos beschäftigt hatte.

„Risponde a chi l'emplora,
Risponde o cara a me!"

„Wie schön er war! Wenn ich je heirathe, muß es solch ein Mann sein! Peter Dangerfield! — warum nicht gar. Und doch sehe ich lieber ihn zu meinen Füßen als keinen. Möcht wissen, ob er mich liebt, oder meine achttausend Pfund Rente? Bring' mein grünes Reitkleid, Ninon, und befiehl, daß Ilderim gesattelt werde. Sorge auch dafür, daß mir kein Diener folgt."

Aber Mademoiselle, der gnädige Herr will — —"

„Wirst Du thun, was ich will, Ninon? Ich sage Dir, ich will keinen Reitknecht hinter mir, will nicht unter Polizeiaufsicht ausreiten, und was die Leute sagen, ist mir einerlei."

Ninon widersprach nicht mehr; schweigend kleidete sie die junge Herrin an und that, wie ihr geheißen. Als die Erbin von Scarswood-Park durch die Halle schritt, welche mit Panzern geschmückt war, die vor Jahrhunderten ihre Ahnen getragen, sah sie frisch und reizend genug aus. Das dunkelgrüne Reitkleid schmiegte sich wie angegossen dem Körper an; die reichen goldbraunen Haare legten sich in schweren Flechten um den hübschgeformten Kopf und das kleine Hütchen, das sie leicht schief trug, gab dem pikanten von der tropischen Sonne angehauchten Gesichtchen einen eigenthümlichen Reiz.

„Ich bitt' um Verzeihung, Fräulein!" sprach der alte Hausmeister. „Wir werden bald einen Sturm haben, und ich möchte Sie ersuchen, nicht länger als eine Stunde auszubleiben."

„Unsinn, Williams! Am ganzen Firmament ist nur ein einziges Wölkchen, und das ist nicht größer, als meine Hand. Ich gehe nach Castleford zum Buchhändler und glaube nicht an Ihre Prophezeiung."

„Als ob sie deßhalb sich nicht erfüllen würde," brummte der Alte und blickte dem Mädchen nach, das auf schwarzem Araber wild dahinjagte. „Aus solch kleinen Wolken entstehen oft schwere Gewitter. Sie wollen sich aber nicht warnen lassen, meine Gnädige, und Ihr Eigenwillen wird Ihnen noch Schaden bringen, so wahr ich Williams heiße."

Der Hausmeister kehrte mit der Ruhe eines Philosophen zu seiner Zeitung zurück und ahnte nicht, daß er wirklich eine Prophezeiung gesprochen.

Miß Dangerfield jagte über die Ebene von Sussex, die im Septembersonnenschein goldgrün vor ihr lag. Aber die Schatten wurde länger und länger, und als sie aufblickte, bemerkte sie, daß die kleine Wolke sich schnell über den Horizont ausbreitete, daß der alte Diener Recht gehabt, und sie nun sofort umkehren oder in Castleford bleiben mußte.

„Aber ich will weder das Eine, noch das Andere," sagte sich das Mädchen. „Ich werde meine Bücher holen, und Ilderim tapfer ausgreifen lassen."

* * *

Castleford ist Garnisonstadt und viele Offiziere blickten ihr bewundernd nach, als sie auf ihrem Zelter durch die Straßen stürmte.

„'s ist ein Prachtmädchen," sprach Hauptmann Vere de Vere zu seinem Freunde Howard. „Sieh', wie sie im Sattel sitzt! bin begierig, welcher Glücksjäger das goldene Fischchen fängt. Hübsch ist sie nicht, aber was liegt am Ende daran? Wenn sie nur nicht so verzweifelt klug wäre. Ich hasse geistreiche Frauen; sie treiben uns Männer gelegentlich in die Enge. Frauen sollten eigentlich nichts verstehen als die drei großen weiblichen Künste: tanzen, sich schmücken und gefallen."

Und der ehrenwerthe Hugo Vere de Vere zündete behaglich eine Manilla an.

„Der Creole, der gestern im Concert sang, schien großen Eindruck auf das Fräulein zu machen," entgegnete Howard, „und es sind meist Fremde mit Tenorstimmen und langen Wimpern, welche in der Lotterie der Ehe die Haupttreffer ziehen. Ich hörte, wie Miß Dangerfield zu Hulda Talbot sagte, die Offiziere in Castleford hätten Alle sandfarbige Bärte und walzten ungefähr so leicht wie junge Elephanten."

Als Isabella wieder aus der Buchhandlung trat, war der Sturm nahe. Das Firmament erschien vollkommen überzogen, und es herrschte jene drückende Schwüle, die gewöhnlich dem Gewitter vorangeht.

„Komm', Ilderim, mein liebes Thier," rief sie, sich in den Sattel schwingend, „sieh', daß Du dem Sturm entkommst."

(Fortsetzung folgt.)

jene Gesetze verstoßen und daß die Regierung dies nicht nur ungestraft läßt, sondern sie noch mit Geld unterstützt. Der Artikel 1. dieses Gesetzes sagt z. B.: „Die Person des Papstes ist heilig und unverletzlich", und der Artikel 2. lautet: „Die Beleidigungen und öffentlichen Beschimpfungen, welche direct gegen die Person des Papstes durch Worte oder Thaten stattfinden, sind strafbar." In den folgenden Artikeln wird das Maß der Strafe näher dahin bestimmt, daß denjenigen, der sich gegen die Person des Papstes vergehe, dieselbe Strafe treffen solle, wie den Verbrecher gegen die Person des Königs. Was geschieht aber? Jeden Tag gerade das Gegentheil von dem, was das Garantiegesetz will. Ich greife aus tausend Beispielen dieser Art nur eines heraus. Die ministerielle „Liberté de Rome" spricht nämlich in einer ihrer letzten Nummern von einer Rede, in welcher der heil. Vater die kleine Zahl von Geistlichen tadelt, die trotz seines Verbotes bei den letzten politischen Wahlen in Italien sich betheiligt haben. Das genannte Blatt sagt, es liege dem einigen Italien wenig daran, ob die Geistlichkeit an dem öffentlichen Leben Theil nehme oder nicht; Italien werde sich nicht darüber beklagen, daß man hier verbiete, was man in Frankreich, in Deutschland und England zulasse; aber, ruft es aus, die Priester sind auch Bürger und Mitglieder der Gemeinden, welche dieselben Rechte und dieselben Pflichten haben, wie alle anderen Bürger. Zu diesen Rechten gehört auch der Schutz gegen die Verfolgungen von Seiten ihres Oberhauptes, des Papstes, der sich durch sein Verbot der Gesetzesverachtung und Immoralität schuldig macht. Wo bleibt denn das Garantiegesetz, einer solchen Sprache gegenüber, welche die „unverletzliche Person des Papstes" der Gesetzesverachtung und der Immoralität anklagt; welche soweit geht, den Papst als Verfolger seiner Untergebenen darzustellen? Man versuche es einmal, einer ähnlichen Sprache gegen die Person des Königs sich zu bedienen, und sofort würde sich zeigen, wie die Polizei und die Gerichte den Thäter würden zu fassen wissen! Was ist das Garantiegesetz also anders, als eine Garantie für Jeden, die Person des hl. Vaters ungestraft schmähen zu dürfen? Aber das ist noch nicht Alles. Der in Rede stehende Artikel fordert die Priester zu einer förmlichen Auflehnung gegen ihr Oberhaupt, den hl. Vater auf und sucht darzuthun, wie es Pflicht der Regierung sei, eine solche Auflehnung zu schützen und zu fördern. „Die ganze Welt", heißt es dort, „muß sich erheben gegen eine solche Tyrannei, da die Priester selbst nicht den Muth haben, sie zu bekämpfen. Die Bürger des neuen Italiens müssen ihre Stimme vernehmen lassen, daß sie gelange bis zum Vatican, um diejenigen, die sich dort eingenistet haben, zu überzeugen, daß die ganze Nation ihr unchristliches Gebahren verdammt". Diese wenigen Thatsachen mögen genügen, um zu zeigen: einerseits, wie die „gepriesenen" Garantiegesetze hier beobachtet werden; andererseits aber auch, was von den immer und immer wiederholten Phrasen der kirchenfeindlichen Blätter über dieselben zu halten ist.

Großbritannien.

London, 8. Januar. Das „W. Tel.-B." meldet: Einem Pariser Telegramm des „Daily Telegraph" zufolge theilte der Arbeitsminister dem in Paris anwesenden Lord-Mayor von London mit, er habe heute Morgen von Lord Derby den Abschluß des Abkommens über den Bau eines Tunnels durch den Canal zwischen England und Frankreich und die Bildung einer Gesellschaft mit 25 Millionen zur Vornahme der Vorbereitungsarbeiten erhalten. Im Falle das Unternehmen gelinge, sei eine dreißigjährige Concessionirung genehmigt.

Amerika.

Newyork, 8. Jan. Der Telegraph meldet: Der Gouverneur von Tennessee bezeichnet das Vorgehen des Militärs in Louisiana als auf den Umsturz der Freiheiten des Landes gerichtet und fordert die gesetzgebende Versammlung lebhaft auf, dagegen zu protestiren. Eine Versammlung von Fremden in New-Orleans erklärt die Darstellungen Sheridan's für falsch. New-Orleans ist gegenwärtig ruhig. Sheridan telegraphirt, daß die Banditen — so bezeichnet er die Liga der Weißen — ihn zu ermorden drohten, weil er die Wahrheit zu sagen gewagt, aber er habe keine Furcht. Im Senat und Congreß dauern die lebhaften Debatten fort. Die leitenden republikanischen Zeitungen in Newyork und anderswo tadeln die Haltung des Präsidenten, von der die Demokraten große Vortheile hoffen. Der Congreß hat heute mit 136 gegen 99 Stimmen das Finanzgesetz angenommen. Durch den Senat war es bereits vor Weihnachten gegangen und der Präsident wird ihm seine Genehmigung ertheilen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Jan. Dem „Soleil" zufolge wird der Marschall Mac Mahon wahrscheinlich dem Herzog von Broglie die Bildung eines neuen Ministeriums übertragen.

Paris, 8. Jan. De Larcy wurde heute zum Marschall-Präsidenten berufen, erklärte demselben aber, er könne die Bildung eines neuen Cabinets nicht übernehmen. Dufaure wurde ebenfalls zum Marschall berufen und aufgefordert, die Bildung des neuen Cabinets zu übernehmen.

London, 8. Jan. Die „Times" meldet a New-York: Die Stadt New-Orleans ist vollständig ruhig. General Sheridan telegraphirte, man habe sein Leben bedroht, weil er die Wahrheit gesagt habe. Im Congresse und Senat dauern die lebhaften Debatten wegen der Vorgänge in Louisiana fort. Die republikanischen Journale tadeln die Haltung des Präsidenten. — Der Congreß berieth heute die vom Senat vor Weihnachten angenommene Finanzbill, deren Genehmigung durch den Präsidenten gesichert ist.

Vierter wissenschaftlicher Vortrag.

Dr. Caspar über Cartesius.

Dr. Caspar leitete seine Besprechung mit einigen philosophischen Betrachtungen ein. Anknüpfend an den Ausspruch der alten Philosophen, daß Nichts beständig, sondern Alles in stetem Flusse sei, wies er darauf hin, daß Bewegung gleichbedeutend mit Existenz und Leben sei, daß die Bewegung das Leben bezeichne, während der Tod wesentlich in der Ruhe bestehe. Auf dem geistigen Gebiete tritt dieselbe Erscheinung zu Tage. Alle geistigen Bestrebungen haben ihr Leben durch die Bewegung und bieten etwa den Anblick einer bewegten Wasserfläche dar. Die Betrachtung des Auf- und Niederwogens der Geistesarbeit macht eben die historischen Studien so fesselnd. Das Geistesleben eines jeden Zeitalters hat seine Hauptträger in irgend welchen hervorragenden Persönlichkeiten und weist je nach deren förderndem oder hinderndem Einfluß ungleiche Erfolge auf. Diese Ungleichartigkeit der Erfolge könnte ihren Grund haben in der Verschiedenheit der Kräfte, der Wege oder der Ziele, welche der Geistesarbeit eigen sind. Allein die Kräfte, mit denen gearbeitet wird, bleiben zu allen Zeiten dieselben; sie können wohl gestählt und angestrengt werden, allein unsere Fähigkeiten an sich sind keiner Potenzirung fähig. Das Ziel bleibt ebenfalls dasselbe; es ist die Wahrheit, nach welcher die Wissenschaft strebt. Uns Christen ist über die Gesetze des Denkens hinaus noch der Katechismus zum Aufschluß über die religiösen Wahrheiten gegeben. Die Philosophie sucht die Wahrheit auf dem Gebiete, welches dem menschlichen Verstande zugänglich ist. Gelangt der Christ zu Resultaten, welche der Offenbarung widersprechen, so wird er auf die Unrichtigkeit seiner Voraussetzungen schließen.

Wenn die Ziele und Kräfte unserer Geistesarbeit dieselben bleiben, so bleibt noch die Möglichkeit, daß unsere Kräfte nicht immer den richtigen Weg einschlagen. Die Verlockung für den Forscher ist mannigfaltig. Häufig erfolgt nach einem bedeutenden Anstoß eine Ermattung und in dem Gefühle der Sicherheit werden die Pfade der Einseitigkeit nicht vermieden; auch pietätsvolle Rücksicht gegen große Meister läßt oft keinen selbstständigen Schritt wagen. Mit dem Guten wird das Mangelhafte übernommen, und das war oft die Ursache des Stillstandes in der Naturwissenschaft. Die bedeutenden Männer der Wissenschaft hielten entweder die Bahnen fest, welche sie vorfanden, um darauf fortzuschreiten, oder schlugen neue Wege ein. Beides hat seine Gefahren. Fortschritt auf vorhandenen Bahnen ist Consequenz, aber auch nicht ferne von der Gefahr der Einseitigkeit. Neue Bahnen sind verlockend, aber oft verhängnißvoll, und die Arbeit bleibt nicht selten ohne Resultat. Reift dann die Erkenntniß heran, daß die Wissenschaft umkehren müsse, so geht man oft nicht allein bis zur Stelle, wo die Abwege begonnen, zurück, sondern über dieselben hinaus und stürzt dann Alles, auch Bewährtes um. Cartesius hat in dem Einschlagen neuer Wege keine Erfolge gehabt, obgleich er als Vater der neueren Philosophie, als Meister neuer Forschungen, als Förderer der mathematischen Naturbetrachtung gepriesen wird.

Cartesius oder Renne Descartes wurde am Ende des 16. Jahrhunderts zu La Haye in Turenne geboren. In dem Collegium zu La Fleche machte er seine ersten Studien und ging dann mit 15 Jahren nach Paris, wo er beinahe das Opfer seiner Spielwuth geworden wäre.

Auf die Mahnung seines Freundes verließ er plötzlich alle Bekannten und zog sich in die Einsamkeit zurück, wo er sich mit dem Studium der Mathematik und der Philosophie beschäftigte. Später stand er in holländischen und dann in bayerischen Kriegsdiensten, zog durch ganz Europa und lebte darauf in Amsterdam und Egmont ganz für seine wissenschaftlichen Arbeiten.

Eine Correspondenz mit der Königin von Schweden veranlaßte die Einladung an den schwedischen Hof nach Stockholm. Das rauhe Klima und die strenge ungewohnte Lebensweise wirkten nachtheilig auf seine Gesundheit ein. Er starb an einer Lungenentzündung; seine Asche ward nach St. Geneviève in Paris überführt.

Als Philosoph, Mathematiker und Naturforscher ist Cartesius Autodidakt; die patristische und scholastische Methode hat er nicht kennen gelernt und das erklärt seine allerdings maßvolle Opposition gegen dieselbe. Sein Leben fiel in eine Zeit politischer und socialer Gährung. Alle Institutionen des Mittelalters geriethen ins Wanken; die Entdeckung einer neuen Welt veranlaßte eine Umbildung auf dem Gebiete der Wissenschaft; die Fernrohre hatten die Gestirne auf die Erde herabgezogen; die Gesetze der Planeten und des Luftdruckes waren gefunden. Das Mißtrauen gegen die bisherigen Bahnen hatte auch eine Opposition gegen die Kirche hervorgerufen, welche die Haeresie des Praedestinatianismus begünstigte und in materieller Genußsucht ihre Stütze fand. In Paris fand sich Descartes von den widersprechendsten Ansichten zurückgestoßen und begann in der Einsamkeit, ganz mit sich beschäftigt, die Wahrheit sich zu deduciren.

Aus seinem innern Seelenzustand machte Cartesius gar keinen Hehl. Ich begann — sagte er — an Allem zu zweifeln und ward der Ansicht, daß nichts auf Anerkennung Anspruch machen könne, was nicht mathematisch beweisbar sei. Die Wahrheiten der Offenbarungen jedoch schloß er von seinen Forschungen aus; sie bilden ihm ein Gebiet, das für des Menschen Verstand zu hoch ist und nur durch Unterwerfung unter die Kirche angenommen werden kann; er ging hierin sogar weiter, als die Kirche fordert. Indem er an Allem zweifelte, konnte Cartesius daran nicht zweifeln, daß er zweifle und denke; so kam er zu dem Satze: „ich denke also bin ich". Das Denken gab ihm den Beweis der Existenz. Dieses Selbstbewußtsein wurde für ihn die Grundlage des ganzen philosophischen Systems; allein eine ganze Hälfte des menschlichen Erkennens: die Erfahrung, existirt für Cartesius nicht. Er mühte sich vergebens ab, von seinem subjectiven Standpunkt zur objectiven Wahrheit zu gelangen. Beinahe alle philosophischen Irrthümer der Neuzeit gingen von dieser Descartes'schen Grundlage aus; er selbst hielt sich von diesen Irrtühmern ferne.

Als Mathematiker wendete Descartes die Algebra auf die Geometrie an; allein während hier seine Grundlage ihn förderte, hindert sie ihn auf dem Gebiete der Naturwissenschaft. Er grübelte über das Wesen der Dinge nach und suchte die Wirkung aus der Ursache, statt die Ursache aus der Wirkung herzuleiten. Indem sich Cartesius als Naturforscher von der Lehre der Erfahrung vollständig emancipirte, construirte er selbst sich eine Welt, die allerdings der wirklichen Welt entspricht, aber die Aufgabe eines Naturforschers die wirklichen Ursachen zu entdecken, verfehlte er vollständig; er operirt stets mit selbst gedachten, nur in seinem Geiste vorhandenen Ursachen und Kräften.

Am Ende treten diese Verirrungen des Cartesius in seiner Wirbel-Theorie hervor, deren Anwendung auf die vorzüglichsten Körper und Kräfte der Schöpfung von dem Redner näher geschildert wird. Diese Wirbel-Theorie gibt allerdings Zeugniß von der reichen Combinationsgabe Descartes' allein vor dem Richterstuhl der Wissenschaft und Angesichts der heutigen Resultate der Naturkunde ist sie ohne allen Werth. Mathematik, Philosophie und Naturkunde sind verschiedene Wissenschaften; eine Begabung für die eine schließt nicht eine Befähigung für die andere ein. Cartesius hatte das Geschick, da am meisten gelobt zu werden, wo man am meisten Schwäche gezeigt. Die spätere Philosophie erhebt Decartes, weil er sich zuerst von der scholastischen Methode losgerissen habe. Auch die ungläubige Philosophie reclamirt für sich Cartesius und doch war derselbe bei allen philosophischen und naturwissenschaftlichen Verirrungen stets ein gläubiger Christ.

Stadttheater.

; **Düsseldorf**, 8. Januar 1875.

Der gestrige Abend brachte uns das Trauerspiel „Clavigo" von Goethe. Das Haus war leer.

Clavigo verdankt die hohe Stellung eines Archivarius des Königs seinen geistigen Eigenschaften, Kenntnissen und Talenten. Sein Charakter dagegen ist dem Strome der Welt nicht gewachsen. Er verläßt seine mit Recht geliebte Braut, Marie Beaumarchais, aus Leichtsinn, wird dann in Folge energischer Zurechtweisung und Züchtigung durch den Bruder der tödtlich Gekränkten zur vollen Einsicht seines Frevels gebracht, zeigt Reue und erhält Verzeihung, obgleich der Bruder der Braut dieses nicht wünscht; läßt sich dann aber durch die Einflüsterungen seines Freundes Carlos, eines höfischen Wüstlings, abermals zum Treubruche verleiten, welchen diesmal seine Braut nicht überlebt. Er begegnet in der Nacht dem Leichenzuge seiner gemordeten Braut, von Gewissensbissen gefoltert, wird an ihrer Bahre von dem Bruder im Zweikampfe tödtlich verwundet und stirbt daselbst, nachdem ihm die Ueberlebenden Angesichts seines dahinströmenden Blutes und seiner ungeheuchelte Reue ihre Vergebung mit ins Grab gegeben haben.

Ein solcher Mensch kann Niemand für sich begeistern, wenn auch der Zeuge seiner Armseligkeit schließlich durch den Anblick der ihn ereilenden Strafe versöhnt sein mag. Die dramatische Bedeutung Clavigo's (Herr Hillmann) ist daher nur die eines schattigen, dunklen Hintergrundes, aus welchem die eigentlich handelnden Personen des Stückes, die männlich kraftvolle Gestalt des Bruders Beaumarchais (Herr von Ernest) und der teuflische Carlos (Herr Albrecht) in desto hellerem Lichte hervortreten. Der für manchen heutigen Gaumen so hausbackene Stoff hat sich übrigens unter Goethe's Meisterhand zu einem Drama gestaltet, welches hierorts auch an einem Concertabende mehr Beachtung finden sollte, und wenn es manchem heutigen Autor gelungen wäre, in den ersten oder zweiten Acten seiner manchmal hochangepriesenen Meisterwerke ohne Wortwitz und Wortschwall blos durch den einfachen, natürlichen Gang der Handlung eine Scene zu geben, wie die erste zwischen dem empörten Beaumarchais und dem abgestraften Clavigo, so wäre die Nachsicht manches Zuschauers mit dem darauffolgenden oft stundenlangen Gerede vielleicht eher zu erklären.

Von den Darstellern zeichnete sich Herr von Ernest aus durch würdevolle Haltung, klares und sicheres Spiel. Nach ihm nennen wir Herrn Hillmann und Frl. Schultes, die Darstellerin der Marie, während die Rolle und namentlich die große Ueberredungsscene des Herrn Albrecht, nach welcher derselbe mit Herrn Hillmann gerufen wurde, unseres Erachtens ein etwas lebhafteres, bei genauer Bekanntschaft mit dem Wortlaute vielleicht herzustellendes Tempo verlangt.

Dem Vernehmen nach [die heutige Annonce des Herrn Directors Scherbarth bestätigt dies. Die Red.] ist Herr von Ernest auf längere Zeit hier engagirt. Bravo!

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. Jan.

* Wiederholt ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, wie gegen herumstreifende Bettler die größte Vorsicht sich empfiehlt, indem solche nicht selten bis in die Dachstuben hinauf gehen, an allen Thüren klopfen, aus den bewohnten Zimmern sich einen „Zehrpfennig" erbitten und aus den unbewohnten auch Ungebetenes annectiren. In der Marie straße hatte ein solcher Tagedieb einem jungen Herrn, der ein möblirtes Zimmer bewohnte, in dessen Abwesenheit einen Besuch abgestattet und verschiedene von dessen Kleidungsstücken des Mitnehmens für werth erachtet. Als das Dienstmädchen den Diebstahl merkte und dem dreisten Unbekannten folgte, warf dieser seinen Raub weg und schlug sich seitwärts in die Büsche.

* In einer Oelmühle in Hochdahl wurde gestern einem daselbst beschäftigten Arbeiter durch ein Kammrad ein Arm und ein Bein abgerissen. Der Unglückliche wurde per Bahn nach Elberfeld ins Hospital gebracht.

* Man ist eifrig damit beschäftigt, die hiesige Schiffbrücke wieder aufzufahren, und ist der „Fürst Bismarck" bereits mit dem abgetriebenen Brückenjoche von Orsoy aus unterwegs, um dasselbe bis gegen Mittag per Dampf hier einzuliefern.

— Die Dividende der Bergisch-Märkischen Bahn pro 1874 wird, wie verlautet, schwerlich mehr als 3 pCt. betragen. (E: Blksz.)

— Assisenrolle pro 1. Quartal 1875. Montag 11. Jan.: 1. Peter Thissen, qual. Diebstahl, 2 Zeugen, Vertheidiger Adv.-Anwalt Wirtz. 2. Gottfried Wittmann, Fälschung, 2 Zeugen. Vertheidiger Adv.-Anw. Biesenbach.

Dienstag 12. Jan.: 1. Hermann Friedrichs, Nothzucht, 6 Zeugen, Verth. Adv.-Anw. Dormann. 2. Johann Sondermann, Unzucht, 3 Zeugen, Verth. Adv.-Anw. Stapper.

Mittwoch 13. Jan.: Theodor Bock, tödtliche Körperverletzung, Zeugenzahl nicht genannt, Verth. Adv.-Anw. Bloem.

Donnerstag 14. Jan.: 1. Wilh. Krügener und Franz Schramm, qual. Diebstahl, 7 Zeugen, Verth. Adv.-Anw. Lichtschlag und Lingen. 2. Stephan Effertz, Unzucht, 4 Zeugen, Verth. Adv.-Anw. Bloem.

Freitag 15. Jan.: Ewald Fredler und Heinrich Schautes, Falschmünzerei, 13 Zeugen, Verth. Adv.-Anw. Frings II. und Knorsch.

Samstag 16. Jan.: 1. Johann Klug, Johann Wirtz und Heinrich Bergmann, qual. Diebstahl, 7 Zeugen, Verth. Adv.-Anw. Dolleschall, Schiedges und Kramer. 2. Wilhelm Bessler, qual. Diebstahl, 2 Zeugen.

Montag 18. Jan.: Anton Rasch, qual. Diebstahl, 12 Zeugen.

Dienstag 19. Jan.: 1. Joseph Müller, schwere Körperverletzung, 8 Zeugen. 2. Otto Meyer, Wechselfälschung, 5 Zeugen.

Die Vertheidiger der letzten vier Angeklagten sind noch nicht ernannt.

Viersen, 6. Jan. Am vergangenen Donnerstag fand man der „Niederrh. Volksztg." zufolge, Morgens einen als Gewohnheitstrinker bekannten Mann erfroren im Schnee liegen.

Tönisberg, 5. Januar. Zwei junge Leute, welche am Neujahrsabende zusammen gespielt hatten, wobei dieselben jedoch in Streit geriethen, gingen, weil sie Nachbaren waren, zusammen nach Haus. Unterwegs wurde der Streit wieder fortgesetzt, bis Einer sein geladenes Pistol herausnimmt, auf seinen Gegner schießt und ihm einige Schläge damit auf den Kopf versetzt. Das Gesicht voll Pulver und eine tiefe Kopfwunde sind die Folgen des rohen Streiches.

Steele, 4. Jan. Gestern Abend hat sich in Berghausen ein Mann in seiner Schlafstube erhängt. Unglückliche Liebe soll das Motiv zu dieser Schauerthat sein.

Werden, 4. Jan. Die hiesige königl. Strafanstalt zählte Ende 1873 645 Mann. Pro 1874 betrug der Zugang 307 Personen vom Civil- und 10 vom Militärgerichte Verurtheilte. Aus andern Strafanstalten wurden 31 eingeliefert. Aus der Irrenanstalt kam als unheilbar 1 und als entwichen ebenfalls 1 zurück = 350 zu 645 = 997 Personen. Der Abgang betrug nach abgelaufener Strafzeit 159 Gefangene, begnadigt wurden 2, nach drei Viertel abgebüßter Strafzeit wurden vorläufig 15 beurlaubt, nach andern Anstalten 10 entlassen; Todesfälle sind 11, für die Irrenanstalt 3 und als entwichen 1 Detinirter zu verzeichnen = 201 Personen. Somit zählt die Anstalt Ausgangs 1874 794 Gefangene, 149 mehr als Ende 1873. Diese bedeutende Erhöhung hat ihren Grund hauptsächlich in dem großen Brande in der Strafanstalt zu Herford.

Paderborn, 7. Jan. Der „Ess. Vztg." wird geschrieben: Lebte unser unvergeßlicher Vorkämpfer Hermann von Mallinckrodt noch, so würde ihm jetzt die Vaterfreude beschieden sein, ein gesundes, wackeres Söhnchen zu begrüßen, dessen seine Gemahlin, die schwer geprüfte Frau Thekla von Mallinckrodt, geb. Freiin von Bernhard, zu Nordborchen in der letztverflossenen Nacht genesen ist. Gottes besonderen Schutz der Gemahlin und dem Kinde des so früh heimgegangenen Streiters!

Hadamar (Nassau), 4. Januar. Der des Landes verwiesene Priester Egenolf hatte sich bis heute im Hause seiner Eltern versteckt. Derselbe las in der hiesigen Pfarrkirche heute Morgen eine Messe, wurde durch die Gendarmerie um 11½ Uhr verhaftet und nach Coblenz transportirt.

Vermischtes.

* Von der Obra, 2. Jan. Der „Pos. Ztg." wird berichtet: „Am 29. v. Mts. kehrte der bei der Postagentur in Bielewo stationirte Landbriefträger Franke von seinem Bestellungsgange nicht zurück. Als er am 30. bis Mittag auch noch nicht zurückgekehrt war, lag die Vermuthung nahe, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Der Postagent A. verfolgte die Spur des F. von Ort zu Ort und constatirte, daß derselbe zwischen den Ortschaften Biezyn und Lagowo verschunden war. Die Polizeiverwaltung requirirte sofort 50 Mann zur Absuchung des Terrain zwischen den genannten Ortschaften und wirklich fand man die Leiche des F. im Schnee liegend, augenscheinlich erfroren, auf. Nach der Stellung, in welcher dieselbe gefunden wurde, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß F. in der Nacht verirrt und den Weg suchend so lange umhergegangen sei, bis er vor Ermattung umgesunken und erfroren ist. Seine Habseligkeiten, die er bei sich hatte, und bedeutende baare Geldmittel, die ihm zur Auszahlung von Postanweisungen mitgegeben waren, wurden unversehrt vorgefunden. Der Fall erregt hier allgemeine Theilnahme, denn F. hinterläßt eine Frau mit fünf unerzogenen Kindern." Ein gleicher Unglücksfall wird aus Krotoschin der „Bromb. Ztg." berichtet: „Der Landbriefträger August Gaumer aus Pogorzelle ist, wie in diesem grimmig kalten Tagen so mancher Andere seines Gleichen, ein Opfer seines Berufs geworden. Am Mittwoch, den 30. December, Vormittags 9 Uhr, hatte er seine Rundreise behufs Beförderung der eingegangenen Postsachen angetreten und war Abends gegen 6 Uhr, nachdem er bereits etwa 2 Meilen bei durchschnittlich 2 Fuß tiefem Schnee und heftigem Schneegestöber zurückgelegt, in der tief im Walde belegenen gräflich Stolberg'schen Försterei Dobrapomoc angelangt. Hier rastete er etwa eine Stunde; dann trat er trotz der Aufforderung des Försters Bayer, im Forsthause zu übernachten, den Heimweg an, und zwar auf dem ihm gewohnten Fußsteg mitten durch den Wald und dann auf den Grenzrainen der pogorzeller Feldmark: bei der Weg und Steg mit Nacht bedeckenden Finsterniß, dem sehr tiefen Schneelager und dem vom scharfen Nordwinde ihm entgegengetriebenen Schneegestöber ein kaum verzeihliches Wagstück! Dennoch arbeitete er sich bis in die Nähe des unweit von Pogorzelle gelegenen Vorwerks Taczanow durch. Da aber versagten ihm die Kräfte. Der Sturm entriß ihm die Kopfbedeckung, und besinnungslos sank er nieder in den Schnee, mit der linken Seite tief hinein, die rechte allmählich überweht. So hat der Aermste von Mittwoch Abend gegen ½8 Uhr bis zum Neujahrstage, Vormittags 11 Uhr, gelegen. Die Tags zuvor ausgesandten Leute waren ihm bis auf vierzig Schritt nahe gekommen; der Unglückliche hörte auch ihr Rufen, vermochte jedoch nicht zu antworten, wenigstens ist seine Antwort nicht gehört worden. Am Neujahrstage, Mittags 12 Uhr, brachte man den noch Lebenden nach Hause zu seiner Frau und seinen sechs Kindern. Am selben Tage, Nachts ½12 Uhr, ist er seinen Leiden erlegen."

* Breslau, 6. Januar. Der am 5. d. M. Nachmittags von Striegau nach Frankenstein abgelassene Personenzug gerieth an der Haltestelle Stanowitz, wie verlautet, in Folge falscher Weichenstellung auf ein Nebengeleis und stieß dort mit einigen Güterwagen zusammen. Ein Zugführer hat bei dem Anprall den Arm gebrochen. Von den Passagieren ist Niemand verletzt. Die Wagen selbst sind zum Theil zertrümmert. (Schl. Z.)

Lotterie.

Bei der am 7. d. beendigten Ziehung der 1. Klasse 151 königl. preuß. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: 1 Gewinn zu 9000 M. auf Nr. 94,455, 1 Gewinn zu 1500 M. auf Nr. 75,238 und 2 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 72,893 und 78,290

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr starb nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Rechnungsrath

Barutzky,

geb. Wilhelmine v. Fuchsius,

gestärkt mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche, im Alter von 80 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 9. Januar 1875.

Die Beerdigung findet statt Montag den 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr, die Exequien Dienstag den 12. Januar, Morgens 9 Uhr.

Bonifacius-Paramenten-Verein.

Am Dienstag den 12. Januar, wird für die dahingeschiedene

Frau Anna Schleger, geb. Ley,

eine Seelenmesse Morgens ½10 Uhr, in der St. Andreas-Pfarrkirche von Seiten des Vereins gehalten.

Licitation.

In der außergerichtlichen Theilungssache der Erben Friedrich Unterhössel wird der unterzeichnete Notar

am Dienstag den 26. Januar 1875 Nachmittags 2 Uhr, in dem Hause des Wirths Edmund Mentzen, am Krummenweg bei Ratingen,

die nachbezeichneten Güter öffentlich verkaufen und bei erreichter Taxe definitiv zuschlagen, nämlich:

1. das Gut am Krummenweg mit Einschluß des dazu gehörenden Gutes „Hütte" gelegen in der Gemeinde Breitscheidt und mit drei Parcellen in die Gemeinde Lintorf überschlagend, bestehend: **a.** aus einem Wohnhause mit Anbau, Hintergebäude, Stallung, Scheune, Brau- und Brennerei-Gebäulichkeiten mit den in den letzteren vorhandenen 15 Maischbottichen und den im Keller sich befindenden 14 großen Lagerfässern und **b.** einem Wohnhause mit Anbau und Scheune, ferner aus Hofraum, Hausgarten Wiesen und Ackerland, groß im Ganzen 7 Hectare 87 Are 38 Meter oder 20 Morgen 150 Ruthen 93 Fuß, taxirt . . . . . 24,870 Thlr.
2. das Ackergut „an Klaumanns" genannt, gelegen zu Breitscheidt, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Scheune Hofraum, Garten, Baumgarten, Ackerland, Wiese Weide und Wasserstück groß im Ganzen 21 Hectare 75 Are 12 Meter oder 85 Morgen 34 Ruthen 40 Fuß, taxirt . . . 13,050 Thlr.
3. der in der Gemeinde Breitscheidt, am Langentrath gelegene Pfannenschoppen, umfassend mit Einschluß einer in der Gemeinde Lintorf überschlagenden Wiese einen Flächen-Inhalt von 4 Hectaren 80 Aren 16 Metern oder 18 Morgen 145 Ruthen 13 Fuß mit den aufstehenden Gebäulichkeiten, nämlich: Wohnhaus, Anbau, Pfannenschoppen und Hintergebäude und den zum Betrieb der Pfannenbäckerei gehörigen Utensilien, taxirt . . . . . 3,700 Thlr.
4. das Gut „an der Juchenswilp" zu Breitscheid, bestehend aus 3 Wohnhäusern, Hofraum, Garten und Ackerland groß 27 Morgen 14 Ruthen 26 Fuß oder 6 Hectare 91 Are 37 Meter, taxirt 4,200 Thlr.
5. das Gut „an der Janswilp" zu Breitscheid, bestehend aus Wohnhaus, Nebenhaus, Scheune, Hofraum, Garten, Ackerland und Wiese groß 7 Hectare, 80 Are 6 Meter oder 30 Morgen 99 Ruthen 32 Fuß, taxirt . . . . 3,750 Thlr.

Ratingen 5. Januar 1875. 425

A. Portmanns, Notar.

Nassauisches „Hufstabeisen"

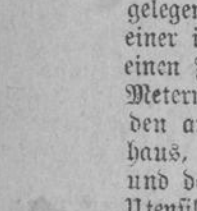
(mit dem bekannten Zeichen)

ist wieder eingetroffen. Für jeden Stab leiste ich Garantie.

Düsseldorf, den 6. Januar 1875.

Carl Zimmermann,

Bergerallee 15.



Karnevals-Verein zur närrischen Halle!

Motto: Wer an der Narrheit find't Gefallen. Der kehre ein zur närr'schen Halle.

Im Lokale des närr. Trinkraths A. Schmitz, Grafenbergerstraße 13.

Heute Sonntag den 10. Januar, Morgens 11 Uhr:

große Spezialsitzung, Nachmittags 5 Uhr:

große außerordentlich-närrische Damensitzung.

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Ein Local

worin seit 6 Jahren eine Schweinemetzgerei mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist anderweitig zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

Ein kathol. Mädchen,

welches bald eintreten kann, wird für einen kleinen Haushalt gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 432

Confidentia.

Montag den 11. Januar, Abends punkt 7½ Uhr,

im Rittersaale der städtischen Tonhalle,

musikalisch-theatralische

Abend-Unterhaltung.

Programm:

1. Phantasie über Il. Trovatore, von Verdi.
2. „Der Nachtwächter", von Körner.
3. „Der Weinreisende", komisch. Duett von Genée
4. „Er muss tanzen", Original-Lustspiel in einem Act von C. A. Paul.
5. „Die beiden Raucher", komisches Duett von Kreutzer.

Nachher:

Tanzkränzchen.

Karten a 1 Mark sind bei den Mitgliedern sowie bei Herrn C. Becker (Exped. des Düsseldorfer Volksblatt. Bilkerstrasse 24) zu haben.

Der Reinertrag wird den hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten zugewendet werden.

Der Vorstand.



Närrisches Klefploster.

Sonntag den 10. Jan. 1875

Dritte grosse närrische

Gala-Damensitzung

bei unserm närrischen Trinkrath Peter von der Warth, Neubrückstraße Nr. 12.

Anfang 5 Uhr 11 Min. 11 Sek.

Der Präsident.





Motto:
We met ons well närrisch klese,
Kömmt heren on nit derneve.

Der Cermonieumeister.

Carnevals-Verein

zum

närr. Schlagbömke.

Sonntag den 10. Januar:

närrische

Damen-Sitzung.

Anfang 4 Uhr,

Kassel bei Ludwig Bollig, zum goldenen Stern.





Carnevalsverein

zu den

gemüthlich. Jongens

Motto: Gemüthliche Jongens kommt nur all, Bereit Euch vor, zum Carneval.

Sonntag, den 10. Große närrische Damensitzung

in unserem decorirten Narrentempel

beim Trinkrath Reiner Winz in Derendorf.

Hospitanten haben Zutritt.

Ich, der Präsident.

Eine Partie Schafe zugelaufen. Näheres Oberbilk, Erkratherstraße 201. 449

Pferdemist

zu verkaufen Wallstraße Nr. 42.



Sonntag den 10. Januar Abends ½6 Uhr 11 Minuten

Gemüthliche Unterhaltung,

Derendorf,

beim **Titze Jupp,**

Motto: Obschon mer kome spät zu riede, Welle mer doch nit henge bliebe.

439 **Ich der Präsident.**

Närrisch. Verein



„FAUNA."



Motto: Trotz Süden, Norden, Osten, Westen, Stehen wir uns noch am Allerbesten.

Sonntag den 10. Jan. 1875, Morgens 11 Uhr:

Specialsitzung,

Abends 6 Uhr:

Große närrische Damen-Sitzung:

im zoologischen Garten des närrischen Trinkraths J. Wirtz, Bastionsstraße 29. Hospitanten haben Zutritt.

Der närrische Thierbändiger.



Städt. Tonhalle.

Sonntag den 10. Januar, Nachmittags 3½ Uhr,

GROSSES

CONCERT

des städtischen Orchesters.

Entree à Person 2½ Sgr.

429 **Kinder frei.**

St. Josephs-Verein.

Vortrag.

NB. Rückständige Quartal-Beiträge können noch eingezahlt werden. 427

Am Montag den 11. Januar 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher

Kleber.

Zu verpachten

2½ Morgen Ackerland, Höffeld bei Flingern, ganz oder getheilt. Näh. Jägerhoffstr. 14, 1. Etage.

Fensterglas

aus westphälischen Fabriken in allen Qualitäten zu Neubauten Treibhäuser, Mistbeeten &c. empfiehlt billigst

Franz Legrand,

451 Flingerstraße Nr. 64



Närrisches Flottgras.

Hüt wöt geprööst der Gronk Nitt wied von der Elpedonk Do es der schlechste Dreck Dä mäht siestafelgeck.

Sonntag den 11. Januar 5781. Närrische Damensitzung bei unserm Trinkrath Hannes am Schönekamp Hospitanten haben Zutritt 1 Sgr 11 Pfg Der Präsident. 453

---

1. Qualität Rindfleisch 6 Sgr. ohne Unterschied der Stücke.

Fr. Laurenssen, Kurzestraße 13.

Dienstmädchen erhalten gute Stellung und hohen Lohn hier und auswärts Frau Halben, Mühlenstraße 23, 2. Stock.

Ein Ladenlokal nebst Wohnung zu vermiethen.

446 Flingerstraße 70.

Schöne hochstämmige Kirschen wegen Mangel an Raum billigst abzugeben bei

W. Auerling, Kunstgärtner

454 Wehrhahnen Nr. 31.

Kirchen-Kalender.

Januar — 1875.

Sonntag, 10. Paulus Einsiedler, † 343. 1. Sonntag n. 3 Königen Jesus lehrt 12 Jahre alt, im Tempel. Luc. 2. Ep. Rom. 12.
Montag, 11. Theodosius, Abt † 529.
Dienstag 12, Ernestus Abt.
Mittwoch 13. Hilarius Bischof † 368. Octavtag des Festes der hl. Dreikönige.
Donnerstag 14. Felix, Mart. † um 300.
Freitag, 15. Maurus Abt † 584
Samstag, 16. Marcellus, Papst u. Mart. † 308.

Da mit Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Einführung der Klassensteuer auch ein neues Regulativ für die Gemeinde-Einkommensteuer in Kraft getreten ist, so wird auf die folgenden Bestimmungen desselben aufmerksam gemacht.

§ 4. Die Gemeinde-Einkommensteuer wird nach denselben Einkommenstufen erhoben, welche für die Staats-, Classen und klassifizirten Einkommensteuer vorgeschrieben sind. Die Veranlagung erfolgt auf Grund der Veranlagung zu dieser Staatssteuer in der Weise, daß Seitens des städtischen Steuerbureaus die Einschätzung des Einkommens derjenigen Steuerpflichtigen, deren Einkommen vollständig besteuert werden darf, unmittelbar aus den Staatssteuerrollen übernommen, bei denjenigen, welche für ihr Dienst-Einkommen auf Befreiung oder Ermäßigung Anspruch haben, der freizulassende Betrag von der Einschätzung zur Staatssteuer abgezogen wird. Die für die einzelnen Einkommenstufen der Staats-, Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer festgesetzten Steuersätze dienen, ohne Rücksicht auf etwaige in Folge der Contingentirung eintretenden Aenderung, als Normal-Sätze für die Berechnung der zu erhebenden Gemeinde-Einkommensteuer.

§ 5 Die Einschätzung des Einkommens der Forensen der juristischen Personen und Gesellschaften erfolgt von der für die Veranlagung der klassifizirten Einkommensteuer bestehenden Commission unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters oder eines Beigeordneten, nach den für die Einschätzung zur Staatssteuerbestehenden Grundsätzen.

§ 9. Reclamationen gegen Einschätzungen, welche aus den Staatssteuerrollen unmittelbar übernommen sind, dürfen nur darauf gerichtet sein, daß die Uebernahme nicht in der richtigen Steuerstufe erfolgt, oder der Steuersatz nicht richtig berechnet, oder der dem Reklamanten bezüglich der Besteuerung des Dienst-Einkommens zustehende Anspruch nicht berücksichtigt oder endlich, daß der Reclamant nicht gemeindesteuerpflichtig sei. Dagegen haben bezüglich dieser Einschätzungen alle in Folge Reclamationen gegen die Staatssteuer im Laufe des Jahres eintretenden Veränderungen der Veranlagung zur Klassen- oder klassifizirten Einkommensteuer die entsprechende Veränderung der Gemeinde-Einkommenstener zur unmittelbaren Folge.

Die Steuerpflichtigen werden ersucht diese Bestimmungen bei etwa beabsichtigten Reclamationen genau zu beachten und, soforn sie nicht zu den Forensen oder juristischen Personen gehören, Reclamationen erst nach Zustellung der **Staats**steuerzettel einzureichen, sowie gegen letztere Steuer zu richten, wenn nicht die Bestimmungen des § 9 eine Ausnahme begründen

Alle Reclamationen müssen bis spätestens den 3. April d. Js. erhoben werden.

Die Zahlung der veranlagten Stener wird durch die Reclamationen nicht aufgehoben, es müssen vielmehr die fälligen Zwölftel sowohl der Staats- als der Communalsteuer spätestens binnen der ersten acht Tage eines jeden Monates bei Vermeidung des Beitreibungs-Verfahrens eingezahlt werden.

Düsseldorf, den 4. Januar 1875.

Der Oberbürgermeister:
Hammers.

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 99

Eine stille Familie, (2 Personen) sucht zum 1. April im mittleren Stadttheile Wohnung von 4 — 5 Räumen. Off. mit Preisangabe sub. L. D. 59 an die Exped. 422

Ein Spezerei-Geschäft oder Wirthschaft zu übernehmen gesucht. Offerten unter Chiff. A. B. besorgt die Exped. 420

Eine erste Etage, bestehend aus 7 Theilen, an eine stille Familie zu vermiethen. Näh. Klosterstr. 43.

Inventur-Ausverauf

der

Manufactur-, Confections- und Weißwaaren-Handlung

von

Jacob Loewenthal,

Düsseldorf,

Berger- und Wallstrassen-Ecke Nr. 1,

beginnt

Sonntag den 10. Januar 1875.

Näheres durch den ausgegebenen Preiscourant.

J. Loewenthal,

Nr. 1, Berger- u. Wallstr.-Ecke Nr. 1.

Inhalt der 17. Nummer des „Deutschen Hausschatzes" I. Jahrgang:
(Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.)

Im Amthause zu Sinningen. Roman von F. D. H. Temme. (Fortsetzung.) — **Heinrich Eduard Manning.** Von Adalbert Huhn. — **Der reiche Kaufmann Bai Mirza-Kudlai.** Sittenschilderung aus Central-Asien. (Schluß.) **Die katholische Rettungsanstalt in Christiania.** Von Magnus Jocham. — **Allerlei: Wochen-Rundschau.** — Gelnhausen. — Himmelserscheinungen vom 1. — 7. Februar. Mitgetheilt von Professor Dr. Heis in Münster. — **Illustrationen: Ein Landbriefträger.** Gemalt von E. Bosch. — **Dr. Heinrich Eduard Manning, Erzbischof von Westminster.** — **Die Genügsame. Der Feinschmecker.** Original-Zeichnungen von Prof. Siegert. — **Die Hauptkirche und die Ruinen der Kaiserpfalz Gelnhausen.** — Originalzeichnung von Karl Sprosse.
Abonnement kann bei jeder Buchhandlung und Postanstalt geschehen. Preis 1 fl. 3kr — 18 Sgr. pro Quartal.

Bekanntmachung.

Der Umtausch der in Thalerrechnung ausgestellten gegen neue in Markrechnung auszufertigende Sparkassenbücher findet bis auf Weiteres jeden Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag, Vormittags von 9—12 Uhr im Rathhaussaale Statt.

Die in Thalerrechnung ausgestellten Sparkassenbücher können zu Einzahlungen und Auszahlungen nicht mehr benutzt werden.

Die Sitzungen finden statt wie seither: Mittwochs v. 3—5 Uhr, für Einlagen, Donnerstags von 3—5 Uhr für Kündigungen und Auszahlungen.

Die erste diesjährige Sitzung ist am Mittwoch den 20. Januar.

Düsseldorf den 7. Januar 1875.

Für den Oberbürgermeister.
Der Beigeordnete.
Wenders.

Große Auswahl

in allen Sorten Bürstenwaaren, als Kleider-, Haar-, Zahn-, Nagel-, Tasch-, Möbel-, Sammt- und Seidenbürsten; sowie alle Sorten Toilett-Seife, Extraits d' Odours, Zahnpasta, Zahnpulver, Cosmetique, Pouder d' Ris', Pomade und Haaröle, empfiehlt 444

Heinr. Wolff,
18, Hohestrasse 18.

Piasava
Straßen-Besen,

Engl., holl., dänische, per St. 8 Sgr.; sowie Para-Zimmer-Besen; ferner halte ich ein assortirtes Lager in Matten, Cocos-, Rohr-, Binsen-, Stroh- und Wagenmatten, Wollen- u. Binsenläufer, empfiehlt 445

Heinr. Wolff,
18. Hohestrasse 18.

Die Bäckerei, Gastwirthschaft und Spezereihandlung,
vormals **Schmidtberg,**
hält sich dem geehrten Publikum, unter Zusicherung guter Waare u. reeller Bedienung bestens empfohlen.

Wilh. Daniels.
433 **Neußerstraße Nr. 103.**



Ein schwarzer Karrenhund entlaufen, auf den Namen Hektor hörend, Wiederbr. erh. Bel. bei **Hamacher,** in Itter. 440

Verpachtung zu Ganspohl.

Freitag den 22. Januar 1875, Nachmittags 1 Uhr,

lassen die Eheleute Carl Bergfeld zu Ganspohl, beim Wirthe J. Winterhoff ihr in den Gemeinden Immigrath und Berghausen bei Langenfeld gelegenes Gütchen, bestehend in Wohnhaus Nr. 170, an der Solinger Chaussee, Stallung, Scheune, Garten, Ackerland, Wiese und Heide, groß 23 Morgen, für Gärtner sehr geeignet, zuerst in Parzellen und dann im Ganzen öffentlich auf fernere 6 Jahre verpachten. Antritt der Gebäulichkeiten 1. Mai 1876, alles Uebrige Martini d. J. 407

Benrath.

Paniel, Notar.

Verpachtung zu Himmelgeist.

Die dem kath. Pastorat zu Himmelgeist gehörigen, nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Ackerländereien in den Gemeinden Himmelgeist und Itter sollen

Freitag den 29. Januar 1875, Nachmittags 1 Uhr,

zu Himmelgeist in dem Gasthause der Geschw. Gather in den bisherigen Parzellen auf fernere 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Benrath. **Paniel,** Notar.

Gleich nach dieser Verpachtung lassen die Eheleute Hub. Janes $2\frac{1}{2}$ Morgen Ackerland in der Ickerswade und $5\frac{1}{4}$ Morgen Ackerland in der Meerschlag, Gemeinde Himmelgeist in Parzellen öffentlich verkaufen und wenn ein Verkauf nicht zu Stande kommt, auf fernere 6 Jahre verpachten.

Benrath. **Paniel,** Notar.

Carnevals-Verein „Lulu."



Motto: Humor Satyr und Witz,
Schießen wir aus der Kugelspritz.

Sonntag den 10. Januar c, Morgens 11 Uhr. 11 Min. **Specialsitzung** sowie Abends $4\frac{1}{2}$ Uhr: Große närrische **Damensitzung** im Lokale des närrischen Trinkrath Wilh. Frauenfelder. Hospitanten haben Zutritt.

Der Präsident.

Carnevalsverein Gemüthlichkeit.



Montag den 11. Januar, Abends 8 Uhr, erste närrische

Damensitzung

beim Trinkrath Hubert Schmitz, Adlerstraße. Hospitanten haben Zutritt.

Der Präsident.



OBERBILKER
Landwehr-Verein.

Sonntag den 10. ds. M. Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 418

Der Vorstand.

Dreikönigen-Fest
des katholisch. Lehrlings-Vereins.

Am Sonntag, den 10. Januar, Morgens 7 Uhr:
Gemeinschaftliche hl. Communion in der St. Lambertus-Kirche.

Abends 7 Uhr:

Dreikönigen-Spiel
im Rittersaale der städt. Tonhalle.

Eintrittskarten **à 5 Sgr,** sind zu haben bei den Herren: Schäfer Marktstraße, Wolf Hundsrücken, Kpl. Thanscheidt, Stiftsplatz.

Verein vom h. Carl Borromäus
an der St. Andreas-Pfarrkirche, Neustraße Nr. 11.

Die bisherigen Mitglieder und Theilnehmer wollen ihre fernere Betheiligung dem Vereine nicht entziehen, da der Zweck des Vereins, die billige Beschaffung und größere Verbreitung guter Bücher, grade zur jetzigen Zeit ihn überall auf's angelegentlichste empfehlen muß, und ihm hoffentlich viele neue Mitglieder zuführen wird.

Der jährliche Beitrag ist für Mitglieder je nach dem Werth des Geschenkes 6 Mark, oder 4 Mark, für Theilnehmer 2 Mark.

Es wird jedem eine den Beitrag an Werth übersteigende jährliche Vereinsgabe kostenfrei in's Haus besorgt; außerdem steht dem Betheiligten die Benutzung der an die 2000 Nummern zählenden Vereinsbibliothek frei, sowie der Bezug alles im Vereins-Katalog enthaltenen Bücher zu zwei Drittel des Ladenpreises.

Der Beitritt pro 1875 muß längstens bis Sonntag, den 17. Januar, erfolgen, und zwar Mittwochs von 3—4 Uhr für Mitglieder, Sonntag von halb 11 — halb 1 Uhr Morgens für Theilnehmer. 431

Der Vorstand.

BACH-VEREIN.

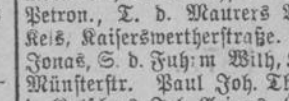
Die Mitglieder können für ihre Person gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte pro 1875 Eintritts-Karten zu dem am

16. Januar, zum Besten des Cornelius-Denkmals stattfindenden Concerte

für den ermäßigten Preis von 2 Mark am Donnerstag den 14 und Freitag den 15 Januar cr., Nachmittags von 2 — 4 Uhr, sowie am Concerttage selbst Mittags von 11 bis 1 Uhr in der städtischen Tonhalle, Zimmer rechts, bei dem Vorstande in Empfang nehmen.

Gleichzeitig können die Mitgliedskarten pro 1875 abgeholt und Anmeldungen neuer Mitglieder oder für das Jahr 1875 einzuführende Familienmitglieder bewirkt werden.

Der Vorstand.



Derendorfer Kriegerverein.

Sonntag den 10. Januar, Nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung
im Stammlokale des Herrn Heinrich Schulten.

Tages-Ordnung:
Jährliche Abrechnung und Neuwahl des Vorstandes.
Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Mehrere Gemüsegärtner

gesucht von Herrn **Tambach** aus **Solingen,** zu sprechen am Sonntag den 10. Januar von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags bei Herrn

Anton Marx.
447 Ratingerstraße 30.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 3. Emily Geraldine, T. d. Pfarrers Edgar George Broade, Herzogstraße. Den 4. Ferd. Marianne, T. des Gastw. Jac. Hellenthal, Bahnstr. Den 6. Emma, T. d. Schmidts Gust. Nolte, Ellerstr. Maria Henr. Lucie Caecilie, T. des Technikers Severin Gobiet, Cölnerstraße. Den 7. Heinrich u. Carl, Zwillinge d. Färbers Wilh. Zimmermann, Kollenbachstr. Bernard. Petron., T. d. Maurers Wilhelm Keis, Kaiserswertherstraße. Christ. Jonas, S. d. Fuhrm Wilh, Küsters, Münsterstr. Paul Joh. Theod, S. d. Kutschers Joh. Arians, Citadellstraße. Lorenz. S. d. Tgl Caspar Schlimm, Bachstr. Joh. Hrch., S. d. Schneid. Hrch. Witz, Himmelgeisterstr. Elis. Jakob., T. d. Bierbrauers Hrch. Linden. Klosterstraße. Frz. Paul, S. d. Schreiners Wilh Christens, Breitestr. Den 8. Frz. Jos. S. d, Cigarrenm. Frz. Kemmerling, Citadellstr.

Gestorbene.

Den 6. Eva Belgo, 1 J. 4 M. Neußerstr. Maria Klein, 9 M. Hundsr. Den 7. Agnes Lindemann 9 M., Albertstr. Henriette Arenz, geb. Leimkühler, Ehefr., 36 J., Fürstenw. 172. Theodor Schmitz, 14 T., Ulmenstr. Den 8. Christine Petermann, geb. Panier, ohne, Wwe., 71 J., Oststr, Mina von Fransecki, geb. Lorentzen, Ehefr., 25 J., Kronprinzenstr.

Stadttheater.

Sonntag den 10. Januar:
Moritz Schnörche oder: **Eine unerlaubte Liebe.**
Schwank in 1 Akt.
Der Waffenschmied, Oper in 3 Akten.
Montag den 11. Januar:
Benefiz für Frau Scherbarth-Flies.
Fidelio, Oper in 2 Acten.

Thalia-Theater.

Sonntag den 10. Januar:
Erziehung macht den Menschen,
Lustspiel in 5 Aufzügen.
Die Zillerthaler,
Lustspiel in 1 Aufzuge.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

9. Januar.

	Mark
Weizen 1. Qualität	20 8
2. "	19 3
3. "	— —
Roggen 1. "	16 8
2. "	15 8
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	19 5
Hafer	19 6
Rübsamen 200 Pfd.	27 9
Aveel 200 Pfd.	26 4
Kartoffeln	4 —
Heu 100 Pfd.	10 8
Stroh 200 Pfd.	3 9
Rüböl per 100 Pfd.	30
dito Faßweise	— —
Rübkuchen 1. Stampf	17 2
Preßkuchen di.	— —

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld 46 M
Kleien à 100 Pfund. 6 M. 20 Pf
Vorschuß 27 Mark 50 Pfg.
Zufuhr 280 Sack.